

Zeitschrift des Vereins
für
Geschichte und Alterthum
Schlesiens.

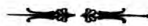
~~~~~  
**Namens des Vereins**

herausgegeben

von

**Dr. Colmar Grünhagen.**

~~~~~  
Achtunddreißigster Band.



Breslau,
E. Wohlfarth's Buchhandlung.
1904.

VII.

Die Urkunde des Bischofs Thomas I. von Breslau vom 28. August 1241 über Zduny.

Von Wilhelm Schulte.

In der Schuturfunde des Papstes Innocenz IV. vom 9. August 1245 werden unter den Besitzungen des Breslauer Bisthums zwei Ortschaften in der Diözese Bosen aufgeführt: Nalcho (lies Nalcho) und Murinowo¹⁾. Murinowo ist das heutige Kirchdorf Murzynowo, Kr. Schroda, nördlich von Miloslaw; vielleicht ist es um das Jahr 1231 an das Breslauer Bisthum gekommen²⁾. Nalcho, das übrigens schon in der Schuturfunde des Papstes Hadrian IV. vom 23. April 1155 unter den Gütern des Breslauer Bisthums genannt wird³⁾, hat man mit Nialek (Groß-Melke, Kr. Bomst), an dem gleichnamigen See gelegen, zusammengestellt. Wahrscheinlicher hat man es in der Nähe von Murzynowo zu suchen⁴⁾.

Murzynowo⁵⁾ ist unter dem Breslauer Bischof Thomas I. gegen Zduny ausgetauscht worden. Wann Nalcho von dem Bisthum Breslau

¹⁾ Stenzel, Bisthumsurkunden, S. 13.

²⁾ S. unten S. 289 f.

³⁾ Zeitschrift XXIX, S. 79.

⁴⁾ In der Urkunde vom 28. August 1241, welche hier behandelt werden soll, heißt es über den Austausch von Zehnten: in villis ac hereditatibus ad nostram ecclesiam pertinentibus, collocatis sub Poznaniensi diocesi prope Gneznam. Das Kirchdorf Murzynowo liegt in der Richtung nach Gnesen zu. Da hier von mehreren Besitzungen die Rede ist, dürfte auch Nalcho hier gelegen haben. Man vergleiche auch die 1237 o. L. zu Giecz ausgestellte Urkunde, in der als Zeuge Janussius de Nalco genannt wird. C. D. min. Pol. I, S. 27.

⁵⁾ Die Urkunde Herzog Wladislaws vom 24. Februar 1231, welche im C. D. mai. Pol. n. 592 (129 a) abgedruckt ist und über die Aussetzung von Murinow zu deutschem Rechte handelt, dürfte wohl eine spätere Fälschung sein. S. unten S. 289 f.

Die Urkunde des Bischofs Thomas I. von Breslau u. Von Wilhelm Schulte. 277
abgetreten ist, läßt sich nicht mehr nachweisen; vielleicht geschah es
gleichzeitig mit der Abtretung von Murzynowo.

Die erste Urkunde, welche von dem Austausch von Murzynowo
gegen Zduny handelt, datirt vom 5. August 1266. Hiernach erhielt
Herzog Boleslaw von Polen von dem Breslauer Bischofe Thomas I.
und seinem Domkapitel das Dorf Murzynowo (Murinow) gegen Ab-
tretung der beiden auf Militisch zu gelegenen Güter Zdunki¹⁾ und
Zdatcovo²⁾, welche zu deutschem Rechte ausgesetzt werden durften
und von den Lasten des polnischen Rechtes und der Gewalt der
Kastellane und Kämmerer befreit wurden³⁾.

Am 15. Februar 1267 gewährte sodann Herzog Boleslaw dem
Bischofe Thomas I. für die ihm im Austausch gegen Murzynowo
überlassenen Güter Zdunki und Zdatcovo bei Militisch deutsches Recht,
und zwar Marktrecht, Schänke, Fleischbänke, Freiheit von den Lasten
des polnischen Rechtes und der Gewalt der Kastellane, wogegen er
sich nur die Münze und den dritten Theil des Blutgerichtes vor-
behielt⁴⁾.

Bischof Thomas I. übertrug nun dem Schulzen Lambert die Aus-
setzung von Zdunki zu einer Stadt nach Neumarkter Recht. Die
Urkunde hierüber ist 1267 o. T. in der bischöflichen Stadt Wansien
ausgestellt⁵⁾. Nach ihr erhielt der Schulz Lambert von Buzehov
(lies Buczchov) 100 kleine Hufen. Den Ansiedlern wurden zwölf
Freijahre gewährt, nach deren Ablauf von der Hufe 4 Skot Zins
und 6 Scheffel Hafer, 4 Scheffel Roggen und 2 Scheffel Weizen als
Zehnt entrichtet werden sollten. Für die Dörfer, welche in Zukunft

¹⁾ Zduny wird zuerst, abgesehen von der angeblichen Urkunde vom 28. August
1241, am 24. August 1249 erwähnt: in colloquio ante Milicz in Sdunkow.
C. D. mai. Pol. n. 278.

²⁾ Zdatcovo ist aller Wahrscheinlichkeit nach das heutige Dziatkawe, Kr. Militisch.
Vgl. Häusler, Geschichte des Fürstenthums Oels, S. 163 u. 354. Das Bisthum
Breslau verkaufte es 1358 an Herzog Konrad von Oels.

³⁾ SR. 1233. Bei den Zeugen ist zu lesen: Cibansim, Rozko und am Schluß
hinzuzufügen: Matthias, Notar der Kurie des Ausstellers.

⁴⁾ SR. 1255. Die Urkunde ist im C. D. mai. Pol. I. n. 424 abgedruckt. Hier
ist für Murmon zu lesen Murinou.

⁵⁾ Die Urkunde ist uns nur in einer Abschrift von 1552 erhalten und im C. D.
mai. Pol. n. 2056 (430a) abgedruckt.

in der Umgegend nach deutschem Rechte würden ausgethan werden, wurde der Lokator als Landvogt bestellt.

Die Aussetzung von Zduny und Umgegend war schon früher von Herzog Boleslaw von Polen versucht worden. Denn am 9. November 1261 hatte er dem Schulzen Lamprecht von Sdunkow schon die Erlaubniß zur Anlegung einer deutschen Stadt nach Neumarkter Recht gegeben¹⁾ und die beiden angrenzenden Dörfer Cestcowa²⁾ und Sdodcowa³⁾ hinzugefügt⁴⁾.

Der Gedanke, hier nördlich von dem Sumpf- und Seeengebiete der Bartsch und von der alten und wichtigen Uebergangsstelle bei Militisch eine deutsche Stadt anzulegen, war an sich kein unglücklicher zu nennen. Aber nach den oben angeführten Urkunden vom 5. August 1266, 15. Februar 1267 und 1267 v. L. scheint die Ausführung dieses Planes dem Herzoge nicht möglich gewesen zu sein, oder der Tausch erfolgte mitten während der Aussetzung, die natürlich eine gewisse Zeit erforderte. Für die letztere Auffassung scheint zu sprechen, daß derselbe Lambert, der schon von dem polnischen Herzoge mit der Aussetzung betraut war, den gleichen Auftrag von Bischof Thomas I. übernahm. Vielleicht giebt die verschiedene Bezeichnung des Lokators Lambert oder Lamprecht, der in der älteren Urkunde von 1261 Schulz von Sdunkow, in der jüngeren von 1267 Schulz von Buczchov genannt wird, eine angemessene Erklärung in der Weise, daß anzunehmen ist, Lambert habe inzwischen eine andere Gemarkung in der Nähe von Zduny, nämlich das weiter unten zu erwähnende Poczkowo⁵⁾,

¹⁾ An ein andres Zduny, etwa an die zum Erzbisthum Gnesen gehörigen Ortschaften Zduny bei Kalisch oder bei Leczicz (C. D. mai. Pol. n. 1354 u. 1471) ist nicht zu denken. Schon die Namensgleichheit des Lokators und die Namen der angrenzenden Dörfer dürften dies ausschließen.

²⁾ Cestcowa ist nicht mehr nachzuweisen.

³⁾ Sdodcowa ist wiederum, trotz der Entfernung von Zduny, Dziatlawe, dessen Scholtisei allerdings erst im 15. Jahrhundert erwähnt wird. Vgl. Häusler, a. a. O. S. 354.

⁴⁾ SR. 1096. Die Urkunde ist nach dem liber niger des Breslauer Diözesanarchives bei Tzschoppe und Stenzel, Urkundensammlung, S. 345, abgedruckt.

⁵⁾ Bei der schlechten Ueberlieferung der Urkunden — beide sind nur in Transsumpten vorhanden — darf auf die abweichende Schreibung der Ortsnamen kein besonderes Gewicht gelegt werden. Buczchov oder Poczkowo ist aller Wahrscheinlichkeit nach das westlich von Zduny gelegene Dorf Baschtow (Baczkowo), Kr. Krotochin. Für

zu deutschem Rechte ausgethan, so daß Buczchov und Boczkowo dieselbe Ortschaft bezeichnen würden.

Im Uebrigen mochte die Erwerbung von Zduny und dessen Umwandlung in eine deutsche Stadt für das Bisthum eine werthvolle Aussicht bieten, da das neue Gemeinwesen zur Erschließung der dem Breslauer Domkapitel zustehenden Kastellanei Militisch¹⁾ beitragen konnte.

Für den in den Jahren 1266 und 1267 erfolgten Eintausch von Zduny und die Umsezung des Ortes zu deutschem Rechte haben sich also diejenigen Urkunden in ausreichender Fülle erhalten, welche sich auf die weltlichen Gerechtsame beziehen. Indes mit der Aussezung einer Stadt nach deutschem Rechte war in der Regel auch die Errichtung einer besonderen Stadtpfarrei verbunden, die wiederum eine anderweitige Ordnung des kirchlichen Einkommens erforderte.

Auch hierüber sind wir unterrichtet. Allein das ausführliche Dokument, das hiervon handelt, ist in der Gestalt, in der es uns vorliegt, eine ganz eigenartige Fälschung, deren Entstehung wir leider nicht mehr völlig verfolgen können, weil die Urkunde nur in einem Transsumpte vom 29. Juli 1377 vorliegt²⁾.

Das Transsumpt ist auf Bitten des Pfarres Thomas von Zduny unter der Autorität des Liegnitzer Archidiacon und Breslauer Domherrn Jacobus Augustini, Administrator des Breslauer Bisthums in spiritualibus, und des Breslauer Kanonikus Mathias von Panewicz durch den Notar Jakob von Sackerow am 29. Juli 1377 zu Breslau ausgefertigt. In üblicher Weise wird bescheinigt, daß die vorgelegte Urkunde unbeschädigt und unverdächtig sei, und an ihr die Siegel des Bischofs Thomas³⁾ und des Breslauer Domkapitels⁴⁾ hingen.

die Aussezung von Baschkow zu deutschem Rechte spricht auch die Bildung einer eigenen Pfarrei Baschkow und das Vorhandensein einer Wiedmuth von 49 ha.

¹⁾ Zeitschrift XXIX, S. 75: castrum Milice ad usus fratrum supradicte (Wratisl.) ecclesie deputatum cum pertinentiis suis.

²⁾ Or. im Diözesanarchiv K. 3. SR. 582b.

³⁾ Nach der Beschreibung des Siegelbildes und der Umschrift: † S. THOME. DI · GRA · WRATISLAUIEN · EPI. dürfte es das dritte Siegel des Bischofs Thomas I. gewesen sein. Vgl. Alw. Schulz, Die schlesischen Siegel bis 1250, Tafel IX, 69.

⁴⁾ Es ist nach der Beschreibung das bekannte Kapitelsiegel, welches die Taufe Christi im Jordan darstellt und sich bei Alw. Schulz, a. a. O. Tafel IX, 70, ab-

Die angebliche Urkunde selbst trägt das Datum des 28. August 1241 und ist vorgeblich von dem Breslauer Bischof Thomas I. in Breslau ausgestellt.

Es fällt sofort auf, daß die Urkunde wenige Monate nach dem Brande der Stadt Breslau, welcher Anfangs April 1241 bei dem Mongoleneinfalle stattfand, in eben dieser Stadt geschrieben sein soll. Es liegt ferner auf der Hand, daß der Zehntenaustausch nicht schon im Jahre 1241 hat stattfinden können, wenn der Güteraustausch erst im Jahre 1266 bzw. 1267 erfolgt ist. Auch der weitere Inhalt der Urkunde bietet gewichtigen Anlaß zu verschiedenen Bedenken. So wird in derselben erwähnt, Bischof Thomas I. habe in Zduny eine Kirche zu Ehren des hl. Johannes des Täufers, des Patronus des Breslauer Bisthums, und der hl. Hedwig errichten wollen. Nun ist aber die Herzogin Hedwig erst im Oktober 1243 gestorben¹⁾; ihre Heiligsprechung ist erst am 24. November 1266 erfolgt²⁾ und die Kanonisationsbulle erst am 26. März 1267 ausgefertigt worden³⁾. Die Gründung der Pfarrkirche in Zduny kann also nicht früher als nach dem 26. März 1267 stattgefunden haben, was mit der Aussetzung Zdunys als deutscher Stadt seitens des Bischofs Thomas I., welche ebenfalls im Jahre 1267 ihre urkundliche Grundlage erhielt⁴⁾, völlig übereinstimmt. Die Kirche in Zduny dürfte also möglicher Weise die erste gewesen sein, welche der Landespatronin Schlesiens gewidmet wurde.

Auch die anderen Bestimmungen dieser merkwürdigen Urkunde, so vor allem die Ueberweisung von zwei großen Hufen an die Kirche in Zduny als Widmuth⁵⁾ und die Verleihung einer Fleischbank und einer Brotbank in der Stadt selbst, konnten füglich nicht eher ausgeführt werden, als Zduny zu deutschem Rechte ausgesetzt war, was wiederum erst im Jahre 1267 geschah.

gebildet findet. Es erscheint zuerst an zwei Urkunden des Klosters Kamenz vom Jahre 1249 (SR. 688).

¹⁾ SR. I, S. 270.

²⁾ SR. II, S. 146.

³⁾ SR. 1258.

⁴⁾ C. D. mai. Pol. n. 2056 (430a).

⁵⁾ Die Widmuth besteht noch heute und umfaßt 42, 87, 60 ha.

Noch interessanter gestaltet sich der Zeugenbefund. Es werden nämlich zuerst die Vertreter des Breslauer Domkapitels Propst Konrad, Dekan Andreas, Archidiacon Semian und Kustos Nikolaus genannt. In der Zeit vor und nach dem Jahre 1241 werden jedoch diese Prälaten nirgends weder einzeln noch zusammen urkundlich angeführt. Aber auffallender Weise lebten sie alle vier zu gleicher Zeit in einer späteren Periode. Konrad, Herzog von Schlesien, war nämlich Propst vom 3. Februar 1289 bis zum Jahre 1303¹⁾; Andreas war Dekan vom 31. August 1293 bis 30. August 1300²⁾; Semian war Archidiacon vom 31. August 1293 bis 30. August 1300³⁾; Nikolaus endlich war Kustos vom 6. September 1281 bis 2. Juni 1296⁴⁾. Zu gleicher Zeit haben also die vier Prälaten vom 31. August 1293 bis zum 2. Juni 1296 gelebt. In dieser Zeit, also während der Regierung des Breslauer Bischofs Johann Komka (1292—1301) muß hiernach eine Urkunde über Zduny ausgestellt sein, aus der die Zeugen in die unechte Urkunde vom 28. August 1241 herübergenommen wurden.

Schwieriger ist es, die übrigen Zeugen festzustellen. Die comites de Dapna, Syman und Nikolaus begegnen in einer Kalischer Urkunde vom 4. Oktober 1279⁵⁾. Der index curie Cracoviensis Mscibor de Piszice ist anderweitig nicht nachzuweisen; jedoch dürfte er in der Nachbarschaft von Zduny angefahren gewesen und Piszice das nordöstlich von Zduny liegende Pierzyce (Perzyce) sein, das auch zum Pfarrsprengel von Zduny gehört. Auch Erzebko de Trzebeczsko dürfte aus der Nachbarschaft von Zduny sein und nach dem im Kreise Militisch liegenden Orte Strebizko benannt sein.

Sehen wir uns nun den Wortlaut der angeblichen Urkunde vom 28. August 1241 genauer an, so zerfällt sie deutlich in zwei Theile.

Der erste Theil giebt den Inhalt des Vertrages wieder, der

¹⁾ Zeitschrift XXIV, S. 280.

²⁾ A. a. D. S. 282.

³⁾ A. a. D. S. 284.

⁴⁾ A. a. D. S. 288. Hiernach sind die Prälaten Konrad, Andreas, Semian und Nikolaus zum Jahre 1241 in dem Verzeichniß der Prälaten des Breslauer Domstiftes von Härtel, Zeitschrift XXIV, S. 279 f., zu streichen.

⁵⁾ C. D. mai. Pol. n. 488.

zwischen dem Breslauer Bischofe Thomas I. und seinem Kapitel einerseits und dem ungenannten Bischofe von Posen andererseits abgeschlossen wurde, und in dem die Zehnten von Czirnino und Zubehör, welche dem Breslauer Stuhle zustanden, aber, weil sie in der Nähe von Gnesen lagen, wegen der großen Entfernung schwer verwerthet werden konnten, gegen die Zehnten von Ortschaften in der Umgegend von Zduny ausgetauscht wurden. Es ist zwar in dem Wortlaute dieses Vertrages, wie er sich inhaltlich in dieser Urkunde erhalten, nicht ausdrücklich ausgesprochen, aber es ist doch nach Lage der Sache in hohem Grade wahrscheinlich, daß die an das Breslauer Bisthum abgetretenen Zehnten in der Umgegend von Zduny ursprünglich dem Posener Bisthum eigen waren, wenn dieser Landstrich auch im Uebrigen zur Erzdiözese Gnesen gehörte¹⁾.

Selbstverständlich kann dieser Tauschvertrag aber nicht im Jahre 1241 abgeschlossen sein. Denn der Zehntentausch scheint doch im engsten Zusammenhange mit der Erwerbung von Zduny zu stehen; diese aber ist erst im Jahre 1267 erfolgt. Ist ferner dies zutreffend und ist in der That der Zehntentausch eine natürliche Folge des Austausch der Territorien gewesen, wie er nach der Urkunde vom 5. August 1266 vor sich ging, dann kann auch der Name Czirnino in dem Transsumpte von 1377 nicht richtig wiedergegeben sein. Denn auch nach den Angaben der vorgebliehen Urkunde vom 28. August 1241 muß Czirnino im Bisthum Posen und in der Nähe von Gnesen gelegen haben²⁾. Czirnino kann somit auch nicht, wie es gewöhnlich geschieht, mit Czermin, Kr. Pleschen, gedeutet werden, obwohl Czermin in einer Urkunde vom 9. Juli 1304 Czirnin heißt³⁾. Czermin liegt

¹⁾ Die Stelle in der Urkunde von 1241: decimas istarum villarum, videlicet villam Hermanni, Coslinino, Golinino, Pocz kouo, Bokouo, Cezzkouo diocesis Gneznensis suscepimus sitas in metis nostre Wratisl. diocesis et Gneznensis ist für die Kenntniß der Diözefangrenzen beachtenswerth. Sie ist mit der bekannten Stelle aus der Schutzurkunde des Papstes Innocenz II. vom 7. Juli 1136 für das Erzbisthum Gnesen zusammenzustellen, in der es heißt: Item de Miliche castello, quod est de Vratislaviensi episcopatu, plenarie decimationes per totum ex hac parte Bariche. C. D. mai. Pol. I, S. 12.

²⁾ in villis ac hereditatibus . . . collocatis sub Poznaniensi diocesi prope Gneznam.

³⁾ C. D. mai. Pol. n. 885.

nämlich im Erzbisthum Gnesen und nicht im Bisthum Posen; es ist auch nicht in der Nähe von Gnesen gelegen. Es hat vielmehr den Anschein, als wenn, wie der Gütertausch, so auch der Zehntentausch sich auf Murzinowo, Kr. Schroda, bezöge, das sowohl im Bisthum Posen, wie in der Nähe von Gnesen liegt. Somit dürfte auf dem weiten Wege von dem eigentlichen Originale des Vertrages über den Zehntentausch bis zu dem Transsumpte von 1377 aus dem ursprünglichen Murinou das kaum zu erklärende Czirnino geworden sein.

Der zweite Theil, der sich übrigens durch die Wiederholung der Worte: Nos vero Thomas ep. Wratisl. von dem ersten Theile deutlich abhebt, behandelt die Errichtung einer Pfarrkirche in Coslinino, quod Sdunki alio nomine nuncupavimus, und die Ausstattung derselben mit Zehnten, Gerechtsamen und Liegenschaften. Der Kirche in Zduny werden die Zehnten von der villa Hermanni, Golinino, Pozkovo, Bokovo und Cestovo, sowie von Biszice zugewiesen. Von den genannten Ortschaften sind nur Pozkovo als Baczkowo westlich und Biszice als Berzyce nördlich von Zduny nachzuweisen¹⁾. Cestovo kommt auch in der Urkunde vom 9. November 1261 vor. Manche von den kleinen Ortschaften mögen bei der Aussetzung zu deutschem Rechte andre Namen erhalten haben; einige sind vielleicht auch in die Gemarkung der Stadt Zduny aufgegangen, worauf auch die Zusammenstellung von Coslinino und Zdunki hinzuweisen scheint²⁾.

Selbstverständlich haben diese beiden auch zeitlich auseinander

¹⁾ Die Ortsbestimmungen in den Schlesiſchen Regesten Nr. 582b, welche von dem Staatsarchivar Meyer in Posen herrühren, sind völlig unzutreffend; die villa Hermanni kann nicht Hermenau bei Trachenberg, Golinino nicht Langguble bei Bojanowo, Kr. Rawitsch, sein; ebensowenig ist Poczkowo Boczkowo im Kreise Adelnau und Bokowo vermuthlich Bonowo, eine untergegangene Ortschaft an der Grenze von Schlesien und Posen unweit Jutroschin, und Cestowo Czieszkowo im Kreise Schubin. Die willkürlich zur Deutung angenommenen Ortschaften liegen viel zu weit auseinander. Die in der Urkunde genannten Ortschaften müssen vielmehr an der Grenzlinie der Bisthümer Gnesen und Breslau (in metis Wratisl. et Gneznensis diocesis) und in der nächsten Umgegend von Zduny gesucht werden. — Heute bestehen hier übrigens zwei Pfarreien, die von Zduny und die von Baschkow. Zu ersterer Pfarochie gehören außer Zduny selbst die Ortschaften Kuchalle, Kubowo, Berzyce, Piaski, Schönmühl und Poln.-Wjazd. Die Pfarrei Baschkow umfaßt die Ortschaften Bestwin, Dziemionte, Konarzewo, Kochi, Kuda und Szczerkow.

²⁾ in Coslinino . . . quod Sdunki alio nomine nuncupavimus.

liegenden Rechtsakte, der Zehntentausch und die Errichtung und Ausstattung der Pfarrkirche in der neu gegründeten Stadt Zduny, ursprünglich nicht in einer einzigen Urkunde, sondern in zwei gesonderten, auch der Datirung nach verschiedenen Dokumenten ihren schriftlichen Ausdruck erhalten. Es hat den Anschein, als ob der Hauptinhalt der Urkunde über den Zehntentausch in die Erektionsurkunde der Pfarrkirche von Zduny herübergenommen sei. Wann und von wem dies geschehen ist, läßt sich natürlich nicht einmal vermuthungsweise feststellen.

Gingegen bietet die auffallende Zusammenstellung der Zeugen aus verschiedenen Zeiten eine willkommene Handhabe, um über die Entstehung der Urkunde noch einiges Licht zu verbreiten.

Die Zeugen der Urkunde vom 28. August 1241 zerfallen nämlich ebenfalls in zwei Gruppen. Die einen, Mscibor de Piszice, Hofrichter von Krakau, und Erzebko de Trzebezsco, gehören der Nachbarschaft von Zduny an. Sie können also wohl nur als Zeugen für die Erektion der Pfarrkirche in Zduny gebient haben, wie denn auch der Hofrichter Mscibor in dem Texte der Urkunde, der über die Ausstattung der Stadtpfarrei von Zduny handelt, genannt wird¹⁾. Die andre Gruppe der Zeugen wird von den vier Prälaten des Breslauer Domkapitels aus der Zeit des Bischofs Johann Komka (1292—1301) gebildet. Endlich kommen noch die beiden Brüder Nikolaus und Simon de Debna et de Czrank in Betracht. Sie gehören dem polnischen Adel an und waren in Dembno bei Neustadt, Kr. Jarotschin, ansässig. Der zweite Ort Czrank läßt sich nicht nachweisen. Nach einer Urkunde vom 4. Oktober 1279 schenken die *nobiles viri, comites de Dabna, Syman et Nycolaus* ihr Erbgut Zabartow dem Kloster Lad²⁾. In einer Urkunde vom 10. März 1296 wird ein Sohn des Simon, Petricus Symanus (lies Symanis) de Dambno als Zeuge aufgeführt³⁾. In einer Urkunde vom 30. Juni 1322 erscheint derselbe Peter de Dampna als *castellanus*

¹⁾ *cum decima ville, que Piszice appellatur, quam Msciborius iudex Cracoviensis curie eciam eidem ecclesie contulit.*

²⁾ C. D. mai. Pol. n. 488.

³⁾ A. a. D. n. 745.

Lendensis¹⁾. Da das an der Warthe gelegene Dorf Dambno mehr der Nachbarschaft von Murzinowo als der von Zduny angehört, so dürften die beiden Brüder Simon und Nikolaus von Dambno vielleicht Zeugen des Zehntentausches gewesen sein.

So haben wir also drei Gruppen von Zeugen, von denen zwei Gruppen in der Urkunde über den Zehntentausch bezw. in der über die Errichtung der Pfarrei Zduny gestanden zu haben scheinen. Die dritte Gruppe der vier Prälaten des Breslauer Domkapitels aus der Zeit des Breslauer Bischofs Johann Komka kann sich aber nur in einem Transsumpte befunden haben, wobei es dahingestellt bleiben mag, ob es ein Transsumpt der Urkunde über den Zehntentausch, oder der über die Einrichtung der Stadtpfarrei von Zduny gewesen ist.

Wird nun dieser letzteren Vermuthung, daß die Zeugenschaft der vier Breslauer Prälaten einem Transsumpte entstammt, eine gewisse Wahrscheinlichkeit zuerkannt, so wird es auch möglich, die auffallende Jahreszahl 1241 der Urkunde zu erklären. Derjenige nämlich, der die beiden Urkunden des Bischofs Thomas I. über den Zehntentausch und über die Errichtung der Pfarrkirche in Zduny, von denen mindestens eine ihm nur in einem Transsumpte vorgelegen haben kann, zu einer Urkunde zusammenschweißte, die sodann selbst wieder am 29. Juli 1377 transsumirt wurde, hat, wie er jenem Transsumpte aus der Zeit des Bischofs Johann Komka die vier Prälaten des Breslauer Domkapitels als Zeugen entnahm, ihr auch die Datirung entnommen, indem er statt M^o CC^o XC^o III^o Kal. Sept. irrthümlich M^o CC^o XL^o I^o V Kal. Sept. las.

Wer allerdings diese von dem Pfarrer Thomas von Zduny zur Transsumirung im Juli 1377 vorgelegte Urkunde aus den älteren Urkunden in so eigenartiger Weise zusammengestellt hat, und wann dies geschehen sein mag, läßt sich bei dem Mangel anderweitiger Urkunden und Nachrichten über Zduny nicht mehr feststellen²⁾.

¹⁾ C. D. mai. Pol. n. 1027.

²⁾ Aus dem liber foundationis ep. Wrat. erfahren wir soviel, daß gegen den Ausgang des XIII. Jahrhunderts der Besitz des Bisthums in dem Gebiete von Zduny sehr unsicher gewesen sein muß. Hier heißt es nämlich in dem Registrum Wratislaviense also: Item districtus Sdunki et civitas est episcopalis et habet dominus

Die Entstehung jener angeblichen Urkunde vom 28. August 1241 hat eine gewisse Aehnlichkeit mit der Art, wie die angebliche Urkunde von 1217 o. T. o. D. in dem Löwenberger rothen Stadtbuche uns erhalten ist¹⁾. Auch dort handelt es sich um eine angebliche Urkunde Herzog Heinrichs I., während die Zeugen der Zeit seines Enkels, Herzog Boleslavs II., angehören. Auch in dem vorliegenden Falle handelt es sich um eine angebliche Urkunde des Bischofs Thomas I. aus seiner ersten Regierungszeit, während ein großer Theil der Zeugen der Zeit seines zweiten Nachfolgers, des Bischofs Johann Komka, entstammen. Jedenfalls lag dem Fälscher ein Transsumpt dieses letzteren Bischofs vor. Dort ist der wirkliche Aussteller der Urkunde, Herzog Boleslav II., in der Aufzeichnung des Stadtbuches verschwunden und an seine Stelle sein Großvater Herzog Heinrich I. getreten, der in der Urkunde Herzog Boleslavs II. offenbar nur nachrichtlich erwähnt war. Hier ist der Aussteller des Transsumptes, Bischof Johann Komka, aus der Urkunde verschwunden, während die Zeugen des Transsumptes Aufnahme fanden und Bischof Thomas I., dessen Urkunde Bischof Johann Komka transsumirte, wieder zum Aussteller wurde. Nur in einem Punkte unterscheiden sich die beiden unechten Urkunden von einander. Die Unterlage der Aufzeichnung des Löwenberger Stadtbuches war nur eine, nämlich die Urkunde Herzog Boleslavs II., da von Herzog Heinrich I. aus jener frühen Zeit keine echten Urkunden existiren. Die Urkunde für Zduny dagegen ist aus zwei Urkunden, von denen eine ein jüngeres Transsumpt war, hervorgegangen.

Die formelle Unechtheit der Urkunde des Bischofs Thomas I. vom 28. August 1241 über Zduny ist hiernach erwiesen.

episcopus in eadem civitate ij marcas de molendinis. Item due vacce et due parve. Quasi totus districtus est occupatus versus Poloniam. C. D. Sil. XIV, B, 182. — Nach einer Urkunde des liber niger f. 206a vom 12. Mai 1355 hatte Nikolaus, der Sohn des gleichnamigen Palatins von Kalisch, opidum Sdunki episcopale cum omnibus bonis, villis circumiacentibus et pertinentiis universis ad ipsum spectantibus von dem Breslauer Bischof Prezlav von Bogarell in Besitz. — Das Breslauer Diözesanarchiv enthält noch mehrere über Zduny handelnde Urkunden aus dem XV. und XVI. Jahrhundert.

¹⁾ Zeitschrift XXXIV, S. 305 ff.

In nomine domini amen. Nos Jacobus Augustini archidiaconus Legnicensis, canonicus et administrator in spiritualibus ecclesie Wratislaviensis per venerabile capitulum eiusdem ecclesie, sede episcopali vacante, una cum honorabili viro domino Mathia de Panewicz canonico Wratislaviensi specialiter et in solido deputatus, recognoscimus tenore presencium universis, quod pridem constitutus coram nobis discretus vir dominus Thomas plebanus seu rector parochialis ecclesie in Sdunki Gneznensis diocesis nobis quandam patentem litteram felicitis recordacionis domini Thome olim Wratislaviensis episcopi sub sigillo suo ac venerabilium dominorum capituli Wrat. in filis sericeis dependente sigillatam, saluam sanam et integram nec in aliqua sui parte suspectam, sed omni prorsus vicio et suspicione carentem, exhibuit et presentavit, nobis humiliter supplicando, quatenus ipsam litteram ad perpetuam rei memoriam per notarium publicum infra scriptum transsumi et transscribi faceremus, interposita auctoritate nostra ordinaria et decreto, ne processu temporis ex vetustate dicte littere et sigillorum eius sibi et sue ecclesie preiudicium valeat generari, vel alias casu fortuito iura ipsius ecclesie possent aliquantulum deperire. Cuius quidem littere duo sigilla oblonge figure sunt appensa, quorum primum ymaginem stantem vestibus episcopalibus indutam, pastorem baculum tenentem dextra manu, representans personam episcopi expresse videbatur habere, in cuius circumferencia hec littere capitales post crucem legebantur: S. Thome di gra Wratislaviens. epi; in secundo vero sigillo due ymagine exsculpte videbantur, representantes dominum nostrum Ihesum Christum baptisatum in Jordane a sancto Johanne, in circumferencia autem hec littere post crucem legebantur: S. capituli Wratislaviens. eccie sci Johis. Nos itaque visis diligenter et inspectis dictis litteris ipsisque veris et absque suspicione reputatis, petitioni huiusmodi tamquam racionabili fauorabiliter inclinati, quia inuenimus eam cum presenti transsumpto per omnia concordare, prefatam litteram per notarium publicum infrascriptum transscribi et publicari mandauimus, interponendo auctoritatem ordinariam et decretum, eadem auctoritate decernentes, quod

huic transsumpto deinceps adhibeatur plena fides tam in iudicio quam extra, ac si originales littere per omnia apparerent. Tenor vero dicte littere sequitur et est talis:

In nomine domini amen. Ad pleniorum memoriam futurorum expedit, ut ea que sunt longevis temporibus duratura, litterarum apicibus roborentur. Nouerint ergo vniuersi presencium (noticiam) habituri, quod nos Thomas dei gracia episcopus Wratislaviensis, vna cum consensu nostri Wratislaviensis capituli, considerantes difficillimas exactiones decimarum in villis ac hereditatibus ad nostram ecclesiam pertinentibus collocatis sub Poznaniensi diocesi prope Gneznam propter viarum discrimina ac incommoda infruita, cambium sive commutationem facientes cum venerabili in Christo patre eadem gracia episcopo Poznaniensi villam Czirnino cum aliis possessionibus ibidem pertinentibus, que nostram tangebant ecclesiam, perpetuo tribuimus possidendam, pro nostra autem ecclesia villas seu decimas istarum villarum videlicet villam Hermanni, Coslinino, Golinino, Poczko, Bokouo, Cezko diocesis Gneznensis suscepimus sitas in metis nostre Wratislaviensis diocesis et Gneznensis. Nos vero Thomas episcopus Wratislaviensis cum consensu nostri capituli in nostrarum remedium animarum fundantes ecclesiam in Coslinino in honorem sancti Johannis Baptiste et in honorem beate Hedwigis, quod Sdunki alio nomine nuncupauimus, decimas predictarum villarum cum decima ville que Piszice appellatur, quam Msciborius iudex Cracoviensis curie etiam eidem ecclesie contulit, procurauimus condonari. Insuper decimam ibidem in Sdunki cum duobus magnis mansis liberis, molendinum cum piscina et siluam a superiori riuulo, ubi con seu cumulus lapidum volgariter nuncupatur, usque ad finem silue, que Poniela ¹⁾ dicitur, versus viam que ducit a Trezbiezisko in ciuitatem Sdunki a sinistris, cum mellificiis et utilitatibus omnibus dicte ville, decimam insuper fabrice in eodem riuulo, siue fabrica siue molendinum locatum fuerit, semper decima ecclesie nullatenus denegetur. Preterea unum macellum carniarum

¹⁾ Ponicva?

et vnum panis ibidem in Sdunki pretacte ecclesie tribuimus perpetuo possidenda. In cuius rei testimonium presentes scribi iussimus (et) nostro nostrique sigillo capituli iussimus communiri. Actum et datum Wratislaue anno domini millesimo CC^{mo} quadragesimo primo quinto Kalendas Septembris. Presentibus testibus infrascriptis, videlicet Conrado preposito, Andrea decano, Semyano archidiacono, Nicolao custode, prelati Wratislaviensibus, Nicolao cum fratre Symone de Debna et de Crzank, Msciborio de Pizice iudice curie prefato, Srzebkone de Trzebeczsko ac multis aliis fide dignis.

Actum et datum Wratislaue III^{to} Kalendas Augusti anno domini M^o CCC^o LXX VI^{mo} indicione XV^a hora quasi terciarum ante minus hostium ecclesie Wratislaviensis, presentibus discretis domino Nicolao de Olauia manseonario, domino Petro dicto Semilwicz vicario dicte ecclesie Wrat., Jeschkone Wernheri de Milegin Pragen. et Nicolao Mroczke clericis Wrat. diocesis testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Signum und Unterschrift des Notars Johannes quondam Jacobi de Sackerow cler. Wrat. dioc.

Bergament. Siegel des Administrators an Bergamentstreifen¹⁾.

In dem Breslauer Diözesanarchiv wird unter der Signatur A. A. 72 eine Urkunde aufbewahrt, in der Herzog Wladislaw am 24. Februar 1231 zu Lubin dem Breslauer Bisthum alle deutsche Freiheit zur Aussetzung von Murinow verleiht²⁾.

Die Urkunde, welche im Codex dipl. maioris Poloniae abgedruckt ist³⁾, kann nicht als echt angesehen werden. Zunächst ist der Titel Wlodizlaus dei gracia maior dux Poloniae durchaus ungewöhnlich, wobei es gleichgültig bleibt, ob sich die Urkunde auf Wladislaw III., der allerdings im Jahre 1230 vertrieben wurde, aber erst am

¹⁾ Die Abschrift dieses Transsumptes verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Direktors des fürstbischöflichen Diözesanarchives Herrn Geistlichen Rathes Dr. Jungnick.

²⁾ SR. 369.

³⁾ C. D. mai. Pol. n. 592 (129a).

18. August 1231 starb¹⁾), oder auf Wladislaw Odoniz bezieht. Letzteres ist wahrscheinlicher, da der unter den Zeugen genannte Kanzler Stephan nur in den Urkunden des Herzogs Wladislaw Odoniz erscheint²⁾). Ferner ist die Formel *presentem paginam inspecturis* in so früher Zeit nicht gebräuchlich und die Häufung der Ausdrücke: *dedimus et concessimus et presente carta confirmavimus* für die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts recht ungewöhnlich.

Aber auch in sachlicher Hinsicht ist der Inhalt der Urkunde in hohem Grade bedenklich. Es handelt sich hier um die Verleihung des Rechtes an das Bisthum Breslau — an die *ecclesia sancti Johannis in Wratislaw* — Murinow zu deutschem Rechte an Deutsche oder an andere auszuthun. Der hier gebrauchte Ausdruck *libertas Teutonica plena* ist völlig ungewöhnlich. Die Herausgeber des *codex diplom. mai. Poloniae* weisen darauf hin, daß in der Schenkurkunde des Papstes Innocenz IV. vom 9. August 1245 die *villa Murinovo* im Bisthum Bosen unter den Besitzungen der Breslauer Kirche genannt werde, deuten Murinow aber irrthümlich mit Morre an der Warthe, das unweit des Städtchens Schwerin a. W. gelegen ist. Wir haben es auch hier wohl mit dem Kirchdorfe Murzinowo, Kr. Schroda, zu thun.

Eine Aussetzung von Murzinowo zu deutschem Rechte um 1231 ist nun aber kaum wahrscheinlich. Denn in der ganzen Umgegend von Murzinowo dürfte vor der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts eine deutsche Besiedlung weder in Stadt noch Land erfolgt sein. Um nur ein Beispiel anzuführen, so wird die benachbarte Stadt Schroda zuerst in den Jahren 1276 und 1281 urkundlich erwähnt³⁾.

Im Uebrigen gehören die in der Urkunde aufgeführten Zeugen der Zeit an, in der die Urkunde verfaßt sein soll. Sowohl der Abt Johann von Lubin⁴⁾), wie der Kanzler Stephan⁵⁾) und der Kastellan von Bentzen, Cecirad⁶⁾), lassen sich sonst nachweisen.

¹⁾ SR. I, S. 185.

²⁾ C. D. mai. Pol. n. 136, 2054, 177, 179, 180, 200, 202, 233, 238.

³⁾ C. D. mai. Pol. n. 460 und 500.

⁴⁾ a. a. D. 241, 242.

⁵⁾ Vgl. Anm. 2.

⁶⁾ a. a. D. 141, 142.

Jedenfalls kann die Urkunde in der vorliegenden Gestalt keinen Anspruch auf Echtheit erheben. Vielleicht ist sie aus einer alten Aufzeichnung über die Schenkung von Murinow an das Bisthum Breslau hervorgegangen, die Verleihung des deutschen Rechtes aber bei den Verhandlungen über den Austausch von Murzinowo, Kreis Schroda, eingefügt.

Das Original A. A. 72 des Breslauer Diözesanarchivs ist auf einem kleinen Stück Pergament, 7 cm hoch, 16,5 cm breit, mit einem Umschlage von 1 cm geschrieben. Die Urkunde ist niemals besiegelt gewesen, wie der Einschnitt deutlich bezeugt. Das Pergament ist, wie die Stiche anzeigen, einem gebundenen Buche entnommen. Die Schrift der Urkunde gehört der zweiten Hälfte des XIII., wenn nicht dem XIV. Jahrhunderte an.

Der Text hat folgenden Worlaut:

In nomine Jhesu Christi Amen. Nos Wlodizlaus dei gra maior dux Polonie notum facimus uniuersis / presentem paginam inspecturis, quod ad honorem dei et utilitatem ecclesie sancti Johannis in Wrat. dedimus / et concessimus et presenti carta confirmauimus iam dicte ecclesie libertatem Teutonicam plenam in Mu / rinov ad locandum ibidem Teutonicos et alios hospites eo modo qui sibi videbitur expedire. / nichil ab hac libertate nobis et nostris heredibus excipere decernentes. preter quam dimidiam partem / in solucione capitis si quis quod absit ibidem fuerit interfectus. iudice episcopi Wrat. sibi de eadem / solucione partem terciam reseruante. omnem utilitatem sancto memorato concedimus perpetuo possidendam. / Et ut hec nostra donacio perpetuam habeat firmitatem, ipsam scripti huius testimonio et sigilli nostri ap / pensione duximus roborandam. Actum in Lubin anno domini m^o cc^o xxx^o i^o vi Kal. Martis. hiis testibus. Johanne abbate de Lubin. Stephano cancellario nostro. Cecirado castellano de Zbansin et multis / aliis.